Nr. 41 Montag, den 19. Februar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung .·. Volks-Zeitung .·. für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins Publikations-Organ .·. vieler Behörden .·.

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 268 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 268

Den Landwirten das Wort!

Wie in guten alten Friedenszeiten bringt diesmal die dritte Februarwoche der Reichshauptstadt eine Hochflut landwirtschaftlicher Tagungen und Versammlungen. Schon hat das preußische Landesökonomiekollegium, in dem alle Landwirtschaftskammern der Monarchie vertreten sind, den Anfang gemacht und sich in grundlegenden Beschlüssen über die wichtige Frage der Anbau- und Lieferungsverträge ausgesprochen. Gleich Herrn v. Batocki begrüßen sie in ihnen ein geeignetes Mittel zur Förderung der Erzeugung, gleich den großen Stadtverwaltungen verlangen sie aber auch, daß solche Abmachungen, wenn sie in diesem Sinne wirken sollen, frei zu bleiben haben von bürokratischen, mit dem Wesen der Erzeugung nicht zu vereinbarenden Bestimmungen, und daß die Vertragsfreiheit beider Teile nach jeder Richtung hin gewahrt bleiben, also Schutz gegen Beschlagnahme und lokale Ausfuhrverbote genießen müsse. Dieser Gesellschaft schließt sich die Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates an, an dessen Spitze einer der gründlichsten Kenner unseres Wirtschaftslebens, Graf Schwerin-Löwitz steht, und auch der Bund der Landwirte wird nach dreijähriger Pause zum ersten Male wieder seine Stimme erschallen lassen, — eine Herzstärkung, die man unseren Bauern und Landfrauen in dieser schweren Zeit wohl gönnen darf. Die Tagung wird in engerem Rahmen vor sich gehen, als wir es sonst bei dieser machtvollen Organisation gewohnt sind, aber sie darf auch in dieser Begrenzung eines starken Widerhalls im Lande gewiß sein.

Was wir in dem schweren Daseinskampf, den neidischer Haß uns aufgezwungen, der deutschen Landwirtschaft zu danken haben, darüber herrscht unter allen unvoreingenommenen Geistern der Heimat nur eine Stimme. Wenn wir jetzt so weit sind, daß wir, statt ausgehungert zu werden, das furchtbare Hungergespenst leibhaftig vor den erschreckten Augen unserer Feinde aufsteigen lassen können, so haben wir das mit in erster Reihe dem unerschütterlichen Arbeitsmut unserer Landbevölkerung zu danken, die sich ihrerseits wieder auf den hochentwickelten Stand unserer Landeskultur stützen konnte. Das an diesem glänzenden Bilde auch Schattenseiten zu beklagen sind, wird von einsichtigen Freunden der Landwirtschaft selbst nicht geleugnet — wie ja auch in dem Treiben unserer großen Städte und in dem Gebahren von Handel und Industrie während des Krieges allerlei dunkle Flecken vorhanden sind. Aber wer gerecht sein will, wird immer nur auf das große Ganze blicken dürfen, und da kann man der deutschen Landwirtschaft das Zeugnis nicht versagen, daß sie unter den allerschwierigsten Verhältnissen geleistet hat, was immer nur Menschenkraft, unterstützt von Opfersinn und Vaterlandsliebe höchster Art, zu leisten vermag. Aber sie ist noch lange nicht am Ende der harten Prüfungen angelangt, die sie erfolgreich bestehen muß, wenn nicht alle Last und Mühe dieser Kriegszeit vergebens gewesen soll. Im Gegenteil, je länger wir gegen den äußeren Feind zu kämpfen haben, desto gewaltiger werden die Anforderungen, die wir an unseren heimischen Ackerbau stellen müssen, desto größer die Kraftanstrengungen, die unserer Landbevölkerung zugemutet werden. Sie darf nicht verzagen, sonst wären wir alle verloren. Deshalb ist es ein wahrer Segen, daß ihr große, von langer Zeit her ausgebaute und mit reifster Sachkenntnis ausgestattete Organisationen zur Seite stehen, die mit Recht ihr volles Vertrauen genießen. Wir stehen möglicherweise noch vor einer Neubildung der Preisverhältnisse für unsere wichtigsten Nahrungsmittel. Man will offenbar die Preise für Brotgetreide, Kartoffeln, Butter und Milch erhöhen und dafür durch eine Senkung der Vieh- und Fleischpreise einen Ausgleich schaffen. Wie immer werden sich bei einer solchen, von zwölf Hochschullehrern für landwirtschaftliche Betriebslehre vorgeschlagenen Neuregelung zahlreiche Gründe für und wider Gehör erzwingen wollen, und die alten Gegensätze zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen werden wieder hart aufeinanderstoßen. Das Kriegsernährungsamt soll mit den Grundgedanken dieses Vorschlages einverstanden sein. Ein Entschluß muß nun einmal gefaßt werden. Für Preußen kommt dann noch die Einsetzung eines besonderen Staatskommissars für die Landesernährung hinzu. Er soll nicht etwa, wie Minister v. Loebell im Abgeordnetenhause mit Nachdruck betonte, die Verantwortlichkeit der zuständigen Minister ausschalten, sondern nur eine Zentralstelle für die verschiedenen Landesbehörden bilden, deren Aufgaben zusammenfassend überwachen und die Ausführung der nach wie vor vom Reiche zu gebenden Richtlinien gewährleisten. Eine Neuerung, die immerhin neben manchem Guten vielleicht auch Unruhe und Ratlosigkeit in die Kreise der Erzeuger bringen mag. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß sie, bevor die schwere Frühjahrsarbeit in Angriff zu nehmen ist, noch einmal die Stimme ihrer eigenen Vertrauensmänner vernehmen und sich auf ihren gemeinschaftlichen Tagungen neuen Mut für das Erntejahr 1917 holen können. Wir alle wissen, was von dem Ausfall gerade dieser Ernte für Deutschland abhängt. Deshalb ein herzliches Glückauf den wackeren Männern und Frauen von Acker und Pflug!

Der Krieg.

Nach längerer Pause setzen die russischen Entlastungsversuche im Grenzgebirge der Moldau von neuem ein.

Kämpfe im Oitoz-Tal.

Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Artois-Front und im Somme-Gebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. An der Aisne, westlich von Berry au Bac, und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl. — Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft; Krall und Erderschütterung waren bis St. Quentin wahrnehmbar.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Illuxt, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislau, scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Auf den Höhen nördlich des Oitoz-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Macedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Gefechtstätigkeit nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 18. Febr., mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht

Nach lebhafter Feuervorbereitung versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentières und südwestlich von Lille, sowie nördlich des La Bassée-Kanals und bei Ransart in unsere Gräben einzudringen. Sie sind teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern eines Angriffes südlich von Miraumont am 16. abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Ancre-Ufern am Morgen erneut an. In den tagsüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeuteten fünf Maschinengewehre und überließen dem Gegner unsere vordersten Trichterstellungen.

Südlich von Pys wurde ein heftiger englischer Angriff zurückgeschlagen. Alle Stellungen sind gehalten.

An der Oise bei Dreslincourt brachte uns ein Vorstoß 14 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich Ripont, auf dem Westufer der Mosel, und unsere Gräben im Priesterwalde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerferbeschuß; Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

*

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eines unserer Luftschiffe Stadt und Hafen Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

An der Lawkessa, südwestlich von Dünaburg, brachen Stoßtrupps in die russische Linie und brachten etwa 50 Gefangene zurück.

Front des Erzherzogs Joseph

In den Bergen nördlich des Oitoz-Tales stellte der Russe seine Angriffe ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserm Abwehrfeuer zurückgeflutet waren.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiran-Sees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

*

wtb. Berlin, 18. Febr., abends. (Amtlich.)

Besondere Ereignisse sind nicht gemeldet worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Wien, 17. Februar. Wie der amtliche Heeresbericht meldet, greifen die Russen seit heute früh nordwestlich von Herestrau an. Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Der Sieg in der Champagne.

Auf dem gleichen Gelände, wo Joffre im Herbst 1915 Tausende und aber Tausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte, südlich des vielgenannten Dorfes Ripont oder besser gesagt seinen Trümmern, hat ein kräftig vorbereiteter und durchgeführter Stoß uns in einer Breite von mehr als 2½ Kilometer und 800 Meter Tiefe die feindliche Stellung gewinnen lassen, die, in vier hintereinander liegende Linien gegliedert, sich von dem Gehöft Les Maisons de Champagne über die Höhe 185 an der Straße von Cernay-en-Dormois nach Perthes-les-Hurlus hinzog. Fast ein kriegsstarkes Bataillon mit 20 Maschinengewehren und einem Minenwerfer wurde dabei gefangengenommen. Die Franzosen hatten diese Ripont-Stellung seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Nahkampfmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut. Außer einer sehr großen Anzahl an Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren büßte der Franzose sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggefegt, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angesetzten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten in unwiderstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gerungen. Abgeschnitten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der exakten Feuervorbereitung waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.



Minensprengungen bei Zborow.

Ein kühner deutscher Handstreich.

Aus Gefangenenaussagen war bekanntgeworden, daß die Russen nördlich Zborow Minenstollen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstollen des Gegners wurde durch einen unerwarteten Gegenstoß unsererseits ein Ende gesetzt. Es galt die feindliche Stellung zu stürmen, die Eingänge zu den Stollen zu finden und diese zu sprengen. Die Stoßtrupps, denen die schwere Aufgabe zufiel, die feindliche Stellung zu nehmen und sie für die Dauer der Pionierarbeiten zu halten, bestanden ausschließlich aus Mannschaften, die sich in mehr als notwendiger Zahl freiwillig hierzu gemeldet hatten — ein Beweis für den vortrefflichen Geist unserer Leute.

Am 14. Februar 1917 um 3 Uhr 30 Min. nachmittags stürmten nach 1½stündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stoßtrupps die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Meter und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Besatzung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserem gutgezielten Artilleriefeuer zum größten Teil in den Unterständen geblieben war, wurde gefangengenommen. Die hinter der Infanterie vorrückenden Minensuchpatrouillen stellten fünf Minenstollen im gestürmten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits 100 Meter lang, reichte bis unter unseren Graben und war schon zur Sprengung geladen und vorbereitet, die anderen vier Stollen, welche erst je etwa 25 Meter vorgetrieben waren, konnten durch mitgebrachte Ladungen sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden.

Der lange 100 Meter-Stollen hingegen benötigte eine Pionierarbeit von 5 Stunden Dauer, also eines recht langen Zeitraumes, währenddessen unsere Stoßtrupps, in der zweiten russischen Linie liegend, sich ständiger, von bedeutender Übermacht geführter Angriffe zu erwehren hatten. Erst am Abend konnten sie langsam und planmäßig, vom Feinde unbehindert, in die eigene Stellung wieder zurückgehen. 5 Offiziere, 295 Mann an Gefangenen und 2 Minenwerfer wurden als Beute eingebracht.

Englands Erpressung an neutralen Schiffen.

Die Reedereien von Stavanger haben folgende neue englische Regeln für die Lieferung von Bunkerkohle erhalten:

Skandinavische und holländische Schiffe, die von den betreffenden Häfen nach Inkrafttreten der deutschen Seesperre abgegangen sind und in England mit einer vollen Last gutgeheißener Waren eintreffen, erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat mitzunehmen. Gutgeheißene Waren sind Kies, Nitrate, Porphyrite, Futterstoffe, Lebensmittel, Grubenholz, Garn, Stahl usw. Mit Ballast nach England kommende Schiffe erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat zu bringen, wenn sie zwei Fahrten mit Kohlen von England nach einem französischen Kanalhafen oder eine Fahrt nach einem französischen Hafen an der Biscaya-Bucht ausgeführt haben. Mit einer Teilladung ankommende oder augenblicklich ohne Ladung in England liegende Schiffe werden als in Ballast fahrend betrachtet. Befrachtete, augenblicklich in England liegende Schiffe können abgehen, wenn sie durch andere Schiffe der gleichen Nation ersetzt werden, die die genannten Verpflichtungen hinsichtlich der Fahrten nach Frankreich übernehmen.

Die neuen Regeln gelten für Skandinavien und Holland, für Norwegen jedoch erst nach Aufhebung des geltenden Kohlenverbots.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Febr. General der Infanterie v. Schenck, bisher Kommandierender General des XVIII. Armeekorps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 17. Febr. **In der ersten Hälfte des Februar sind nach den bisher vorliegenden Meldungen 112 Schiffe mit 250 705 Tonnen von deutschen U-Booten versenkt worden.**

Berlin, 17. Febr. Wie nachträglich bekannt wird, beruht die Auffassung, daß die Versenkung des schwedischen Dampfers „Edda" in Übereinstimmung mit der deutschen Prisenordnung zu Recht erfolgt ist, auf einem Irrtum.

Konstantinopel, 17. Febr. Nach Abweisung englischer Angriffe auf dem südlichen Tigrisufer wurde ein Teil der türkischen Stellungen befehlsgemäß geräumt, um unnötige Verluste zu vermeiden.

Mißbrauch von Lazarettschiffen.

Munitionstransport unter dem Roten Kreuz.

Der völkerrechtswidrige Mißbrauch der Roten Kreuz-Flagge und von Lazarettschiffen seitens unserer Gegner ist von neuem durch die Aussagen eines in Sofia in Gefangenschaft befindlichen Unteroffiziers bestätigt worden.

Der Dampfer „Mustapha II" und das Lazarettschiff „La France" haben unter der Roten Kreuz-Flagge Truppen und Munition befördert, englische Rote Kreuz-Kraftwagen an den Dardanellen Munition an die vorderen Linien gebracht. Der Unteroffizier bezeugte ferner, daß es bei den Alliierten allgemein üblich sei, Munition auf Schiffen unter Genfer Flagge zu befördern und daß die zwischen Marseille und Saloniki verkehrenden Transportschiffe abwechselnd bald als Hospitalschiff, bald als Hilfskreuzer unter häufiger Änderung ihres Aussehens führen.

Mit diesen Aussagen stimmen die Erzählungen von Hafenarbeitern aus Alexandria überein, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

* * *

Unser U-Boot-Krieg.

Barcelona, 17. Febr. Aus Alexandrien eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11000 und 10000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

London, 17. Febr. Die englischen Dampfer „Hopemoor" (3740 Tonnen), „Afton" (1156 Tonnen), der belgische Dampfer „Egypte" (2412 Tonnen), der französische Dampfer „Mont Vantour" (3233 Tonnen), sowie der französische Segler „Aimée Maria" (327 Tonnen) wurden versenkt.

Genf, 17. Febr. Nach einer Meldung aus Madrid wurde der englische Segler „Percy Ron" torpediert. Wie „Petit Journal" meldet, scheiterte das englische Schiff „Meteor" bei Puntas-Arenas. Mit Hilfe zweier englischer Kreuzer wurden Rettungsarbeiten begonnen. Die französische Goelette „Francesca" scheiterte am Strande vom Fort Cyern.

Santander, 17. Febr. Im Angesicht der Küste wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Eine dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang auf das gespannteste.

wtb. **Berlin**, 17. Febr. **Am 15. wurde veröffentlicht, daß ein U-Boot Schiffe von insgesamt 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt habe. Hierunter befanden sich folgende, bisher in der Presse nicht genannte Schiffe: der englische Dampfer „Gravina" (1142 BRT) mit einer Ladung Südfrüchte, der italienische Segler „Maria" (1092 BRT) mit Kaffee nach London, der schwedische Segler „Hugo Hamelton" (2563 BRT), mit einer Salpeterladung. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 BRT mit Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen nach Aegypten, ein Dampfer von 8200 BRT mit Salpeter nach Australien, ein Segler von 2060 BRT mit einer Maisladung, ein Dampfer von 3000 BRT mit Kohlen nach Frankreich, ein Dreimast-Vollschiff (2700 BRT), das Salpeter nach Bordeaux führte. Es wurden 18 Gefangene eingebracht, darunter vier Kapitäne.**

Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet: Drei Dampfer mit 9500 BRT und sechs Fischerfahrzeuge mit 900 BRT. Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus der Nordsee zurückgekehrten U-Boote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelsschiffsverkehr angetroffen haben.

wtb. **London**, 17. Febr. **Lloyds meldet: Die englischen Dampfer „Hopemoor", 3740 To., und „Afton", 1156 To., sind versenkt worden.**

wtb. **Rotterdam**, 17. Febr. **Der belgische Dampfer „Aegypte", 2412 To., der französische Dampfer „Mont Vantoux", 2233 To., und der französische Segler „Aimée Marie", 327 To., sind versenkt worden.**

Die Winterschlacht in der Champagne.

Februar-März 1915.

Hinter dem Riesenringen an der Somme sind die früheren Durchbruchsversuche unserer Feinde im Westen mehr und mehr aus der Erinnerung zurückgetreten. Sie gehören bereits der Geschichte an, die eine gewaltige Tat auf die andere häuft, unter den Begebenheiten des größten aller Kriege. Gleichwohl ist es geboten, das Gedenken an die ersten großen Durchbruchsversuche im Westen aufzufrischen. Die Stellung in der nördlichen Champagne zog sich genau wie heute dicht nördlich an Reims vorbei nach Osten hin über die Höhen von Somme-Py, Tahure, südlich Ripont, südlich Cernay bis Servon an der Aisne, wo sie sich an die Stellungen in den Argonnen anschloß. Die deutsche Front erstreckte sich teils auf dem Kamm südlich der Höhen, teils aber, wie bei Tahure und Ripont, an deren Südhang entlang, was mit Rücksicht auf die Schußfelder nötig war. Die Franzosen stützten sich auf das Truppenlager von Chalons, wo sie vom Frieden her sehr umfangreiche Einrichtungen für die Versammlung und Unterbringung großer Truppenmassen besaßen. Das von Schluchten durchzogene, mit überaus zahlreichen kleinen Waldstücken, Ortschaften und Gehöften besetzte Gelände bot ihnen für den Angriff die nötige Tiefe und eine Reihe vorzüglicher Abschnitte.

General Joffre, der jetzt zurückgetreten ist, damals aber noch von dem Ruhm der Marneschlachten zehrte, hatte seinen Landsleuten eine große Entscheidung versprochen, die zur Durchbrechung der deutschen Stellungen, ja zur Erlösung Nordfrankreichs führen sollte. Ungeheure Munitionsmassen, die aus Amerika beschafft worden waren, lagen bereit. Schwere Artillerie war in überreichem Maße eingebaut, frische Armeekorps herangeführt. Joffre wählte diejenige Stelle zum Durchbruch, die ihm in bezug auf den Ausbau als eine schwache erschien. Er glaubte sie in der Champagne gefunden zu haben. War der erste Anlauf gelungen, so gedachte er, über Vouziers—Rethel in allgemeiner Richtung auf Sedan durchzustoßen, um die deutschen Verbindungen zu durchbrechen.

Bis Mitte Februar hatten sich die Franzosen von Abschnitt zu Abschnitt bis nahezu auf Sturmentfernung an unsere Linien herangearbeitet. Nördlich Massiges waren sie in den Besitz der wichtigen Höhe 191 gekommen, die eine besonders gute Schußwirkung gegen die Höhen südlich Ripont und die Butte de Menil gestattete. Die Schlucht von Beauséjour bot ebenfalls eine gedeckte Artillerieaufstellung und Gelegenheit zur Ansammlung der Sturmtruppen. Weiter westlich gewährten die Waldstücke und Talgründe bei den Dörfern Le Mesnil, Perthes, Souain vorteilhafte Annäherungsmöglichkeiten gegen den deutschen Abschnitt Tahure—Navarin. Auf diesem Raum standen unserseits Teile des VIII. Armeekorps und des VIII. Reservekorps.

Am 15. Februar begann ein Trommelfeuer in einer Stärke, wie es bisher noch niemals erlebt worden war. Während der nächsten Tage wurde gegen den Raum zwischen den Straßen von St. Ménehould nach Cernay und von Souain nach Somme-Py Armeekorps nach Armeekorps zum Sturm herangeführt, nicht weniger als sieben Armeekorps nach und nach abwechslungsweise angesetzt. So entstand ein erbittertes Ringen um die vordersten Gräben. Bald gelang es den Franzosen, hier und dort ein Grabenstück zu nehmen, bald gingen wir zum Gegenangriff vor und entrissen dem Feinde seinen vereinzelten Geländegewinn wieder. Die Lage war für uns zeitweise in höchstem Maße gespannt. Vom 25. Februar ab verstärkten die Franzosen ihre Stürme bei Tag und Nacht und warfen immer neue Massen in den Kampf, um die kleinen örtlichen Vorteile zu einem allgemeinen Durchstoß auszubeuten. Um den 1. März herum stand die Stellungsschlacht auf der Höhe der Hartnäckigkeit. Die rheinischen Truppen hielten sich mit bewundernswerter Zähigkeit.

Unsere Heeresleitung hatte in umsichtiger Weise für die Heranführung von Verstärkungen gesorgt. Schlesische und bayerische Truppen, zuletzt auch noch Teile des Gardekorps, insbesondere die verstärkte Brigade des Prinzen Eitel Fritz, griffen ein. Die dritte Armee unter General v. Einem hat hier Außerordentliches vollbracht und es vermocht, alle Anstrengungen einer feindlichen Übermacht siegreich zu brechen. Der Schützengrabennahkampf mit der blanken Waffe und der Handgranate trat in volle Tätigkeit, alle Truppenteile der verschiedensten deutschen Stämme wetteiferten miteinander, unsere Artillerie zeigte sich der feindlichen gewachsen.

Am 10. März war die Angriffskraft des Feindes erlahmt. Die sieben französischen Armeekorps hatten es nicht vermocht, nennenswerte Geländevorteile zu behaupten. Die Möglichkeit eines Durchbruchs war vollständig vereitelt, nachdem die Franzosen auf einer Front von knapp 10 Kilometern nahezu 45 000 Mann eingebüßt hatten. Joffre gab den Durchbruchsversuch auf.

Die Deutschen gingen als unbestrittene Sieger aus diesen Kämpfen hervor. Nachdem Ruhe eingetreten war, wurden die zerschossenen Stellungen wiederhergestellt und im Laufe des Sommers so ausgebaut, daß sie dem zweiten großen Durchbruchsversuch in der Champagne Ende September 1915 vollauf gewachsen waren. So bildet die Winterschlacht in der Champagne auch heute noch ein wichtiges und würdiges Glied im Ringen um unsere Westfront. Damals wurde die Mauer gehalten, die sich nicht nur aus Erde, Feuer und Stahl zusammensetzte, sondern von wahrhaften Männern verteidigt wurde. Das Wort „die Franzosen kommen nicht durch" wurde geprägt und ist bis auf diese Stunde in der Champagne und auf allen anderen Stellen der Westfront gehalten worden.

Oberst Immanuel.

Protopopows Gedächtnisschwäche.

Nachklänge zur „Stockholmer Unterredung."

M. S. **Berlin**, im Februar.

Wie ein Spuk taucht in russischen Blättern urplötzlich wieder das Gespräch auf, das der von einer Englandfahrt heimkehrende Herr Protopopow im Sommer vorigen Jahres in Stockholm mit einer angeblich offiziellen deutschen Persönlichkeit gehabt hat.

Da Protopopow, der damals Vizepräsident der Duma war, inzwischen Minister geworden ist, legen die Russen der Sache scheinbar eine Wichtigkeit bei, die sie in Wirklichkeit gar nicht hat. Zunächst sei festgestellt, daß die in Frage kommende deutsche Persönlichkeit mit amtlichen Kreisen nichts zu tun hatte: es handelte sich um den Hamburger Bankier Warburg, der lediglich als Privatperson reiste und sich zu seinem eigenen Vergnügen mit Herrn Protopopow über die Kriegslage unterhielt. Ganz abgesehen hiervon, hat zudem noch der damalige Dumaleiter und jetzige Minister über den Verlauf der Unterredung sehr stark gefärbte, um nicht zu sagen gefälschte Angaben gemacht. Und das wird ihm nicht etwa von deutscher, sondern von echt russischer Seite mit erfrischender Deutlichkeit nachgewiesen. Ein Graf Olsufjew, der das „berühmte" Stockholmer Gespräch vom ersten bis zum letzten Worte mit angehört hat, streicht dem Minister, der sich kürzlich bemüßigt fühlte, in einem offiziellen Schreiben an das Plenum der russischen Adelsmarschälle jenes Gespräch sozusagen protokollarisch festzulegen, eine ganze Anzahl grober „Gedächtnisfehler" an, so daß Herrn Protopopows Flucht in die Öffentlichkeit sich zu einer richtigen Karnevalskomödie gestaltet. Es lohnt sich wirklich nicht, auf alle Einzelheiten dieser Protopopowschen Geschichtsklitterung, und ihrer Richtigstellung einzugehen, nur so viel sei gesagt, daß der Minister, der nicht einmal den Ort, an welchem die Unterhaltung stattgefunden hat, richtig anzugeben weiß, Herrn Warburgs Äußerungen unterschiebt, die dieser, nach dem gewiß unverdächtigen Zeugnis des Grafen Olsufjew, niemals getan hat.

Der Graf bestreitet vor allem ganz entschieden, daß Warburg, wie Protopopow behauptet, irgendwelche Einzelheiten über Deutschlands zukünftige Friedensbedingungen zum besten gegeben habe. Kurz, Herr Protopopow hat sich alles, was er jetzt erklärt, kunstvoll aus den Fingern gesogen, und man kann füglich über die ganze Geschichte mit einem Achselzucken zur Tagesordnung übergehen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

21] (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

„Es ist doch eigentlich eine sonderbare Geschichte," sagte der junge Graf Bredow-Donnersberg, „wenn man sich vorstellt, daß es wenig mehr als sechs Monate sind, seitdem ich durch dies Fenster da meinen ersten Einzug in das Schloß meiner Väter hielt. Wonach schaust du denn jetzt so angelegentlich durch dies historische Fenster aus, teuerster Onkel?"

Der Major, der in der Tat schon seit geraumer Zeit an einem der hohen Fenster der Bibliothek stand und unausgesetzt hinausspähte, drehte sich mit einer ungeduldigen Bewegung nach dem Sprechenden um.

„Du solltest deine Zunge wirklich etwas besser im Zaume halten," sagte er verdrießlich. „Derartige humoristische Erinnerungen vertragen das Ausgesprochenwerden nicht. Du darfst nicht vergessen, daß es in diesem Hause und in seinem Umkreise verdammt wenig menschliche Wesen gibt, die dir wohlgesinnt sind. Dafür aber desto mehr, die mit dem größten Vergnügen jede Gelegenheit ergreifen würden, um dich dahin zurückzubefördern, woher du gekommen bist."

Der junge Erbe lachte sein widerwärtiges, höhnisches Lachen.

„Davon kann niemand fester überzeugt sein als ich. Aber gerade das macht mir ja einen so unbändigen Spaß. Ich sage mit jenem alten Römer — oder war es vielleicht ein alter Grieche? — „Sie mögen mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!" Und dafür, daß sie mich fürchten, werde ich schon zu sorgen wissen. Aber du hast mir noch immer nicht gesagt, alter Herr, warum du ein so gottsjämmerliches Gesicht machst, und worauf du da eigentlich wartest."

„Ich bin nicht ohne Besorgnis in bezug auf die Person des Kriminalbeamten, den man zur Untersuchung der unglücklichen Affäre hierherschicken wird. Denn es wäre verteufelt unangenehm, wenn es einer wäre, der mich von der Hauptstadt her kennt. Ich wünsche hier für nichts anderes angesehen zu werden als für den würdigen Onkel eines Standesherrn, und diese Position könnte bedenklich ins Wanken geraten, wenn mich so ein unangenehmer Bursche etwa als alten Bekannten begrüßt."

Der Graf konnte sichs nicht versagen, abermals hell aufzulachen.

„Ah, du hast also die Absicht, dich ganz und gar vom Geschäft zurückzuziehen, und deine Tage hier in Frieden als der Ehrengast deines geliebten Neffen zu beschließen? Nun, ich habe nichts dagegen einzuwenden, und du sollst mir willkommen sein, solange — nun, solange als du mit mir an einem Strang ziehst."

Der Major betrachtete den Sprechenden mit einem langen Blick, in dem sich alles andere eher als ein zärtliches Empfinden offenbarte, aber er erwiderte kein Wort und nach einer kleinen Weile wandte er sich wieder dem Fenster zu, um auf die breite Parkallee hinauszuspähen, auf der der Erwartete kommen mußte.

Es war am Nachmittag nach der Mordnacht, und der Graf erwartete außer dem Kriminalbeamten auch den Justizrat Herford, der seit langen Jahren sowohl die juristischen wie die geschäftlichen Angelegenheiten des Verstorbenen wahrgenommen und die Verwaltung seines Vermögens besorgt hatte. Dem Senator Vanderzee und seinem Vetter von Reckenburg hatte der Graf während des Dejeuners durch eine hingeworfene Bemerkung ziemlich unzweideutig zu verstehen gegeben, daß ihre Anwesenheit bei den Verhandlungen, die der Tag bringen würde, nicht vonnöten sei, und die beiden Herren schienen einen derartigen Wunsch auch gar nicht gehegt zu haben.

In kurzem Abstand voneinander wurden jetzt zwei Motorwagen sichtbar, und ein Seufzer der Erleichterung hob bei ihrem Näherkommen die Brust des Majors. Er rieb sich die Hände und verließ seinen Beobachtungsposten mit wesentlich erheitertem Gesicht.

„Ich habe mich ohne Grund beunruhigt," sagte er. „Ich kenne den Herrn, der da kommt, allerdings. Es ist der Polizeirat Fabrizius — ein viel zu großes Tier, als daß er sich um so untergeordnete Geister, wie ich einer bin, jemals hätte kümmern sollen. Man muß der Angelegenheit in der Tat außerordentliche Wichtigkeit beimessen, da er sich selbst bemüht hat. Er gilt für den geschicktesten Kriminalisten der Hauptstadt, und man sagt — wenn auch wohl mit einiger Uebertreibung — daß er noch nie einen Mißerfolg gehabt habe. Wenn ich das Verbrechen dieser Nacht begangen hätte, so würde mir wahrhaftig jetzt nichts weniger als behaglich zumute sein."

Ob nun diese Worte mit einer besonderen Absicht gesprochen worden waren oder nicht; jedenfalls begegneten sich die Augen der beiden Männer in einem langen und durchdringenden Blick. Dann stieß der junge Graf ein kurzes, rauh klingendes Lachen aus.

„Ich hoffe, der Mann wird seine Schuldigkeit tun. Der Gendarmeriewachtmeister Roth muß ja ein ausgemachter Esel sein, da er nicht einmal die allerkleinste Spur hat auffinden können."

„Du hast also den lebhaften Wunsch, den Ermordeten an seinem Mörder gerächt zu sehen?"

„Natürlich. Warum sollte ich ihn denn auch nicht haben? Der alte Herr war für mich so gut wie eine Goldmine, und er hat mir keinerlei Leid angetan. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, damit der Halunke, der ihn umgebracht hat, zur Rechenschaft gezogen werde."

Ein Klopfen an die Tür des Zimmers unterbrach ihr Gespräch, und der Kammerdiener meldete den Justizrat Herford, sowie den Polizeirat Fabrizius. Sie wurden selbstverständlich gebeten, näherzutreten, und der Justizrat ging sogleich auf den jungen Erben zu, der ihm kein Fremder mehr war, da er seine Bekanntschaft schon gemacht hatte, als die Identitätsfrage geprüft worden war.

Er war ein stattlicher, würdevoll aussehender Herr von mehr als sechzig Jahren, während der Polizeirat, der ihm auf dem Fuße folgte, lang und dürr war, ein scharf geschnittenes Raubvogelgesicht und unruhige, stechende Augen hatte. Der Graf begrüßte den Beamten mit etwas forcierter Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat den **Beleihungssatz für Kriegsanleihen** von 75% auf 85% erhöht. Der Beleihung zugrunde gelegt wird für 5%ige Kriegsanleihen der letzte Ausgabekurs von 98, für die 4½%igen Schatzanweisungen ebenfalls der Ausgabekurs von 95, für die 5%igen Schatzanweisungen von 1914/15 der Kurswert von 99. — Silberbarren können bis zu zwei Drittel des Marktwertes beliehen werden, der auf 150 Mark für das Kilogramm fein bis auf weiteres anzunehmen ist.

+ Der Gesetzentwurf zur Sicherstellung des **kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer** ist nunmehr von beiden Häusern des preußischen Landtags unverändert angenommen worden und wird voraussichtlich schon in einigen Tagen in Kraft treten. Die Landgemeinden, in denen nach den Gemeindeverfassungsgesetzen die Aufstellung und Auslegung der Liste der Gemeindeglieder sonst zu Beginn des Kalenderjahres hätte erfolgen müssen, erlangen durch das neue Gesetz u. a. die Befugnis, von dieser Aufstellung und Auslegung für das Kalenderjahr 1917 abzusehen und bei etwa notwendig werdenden Wahlen zur Gemeindevertretung die letzte endgültige Liste zugrunde zu legen.

+ Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird in den demnächst stattfindenden Beratungen der Steuer-Kommission des Reichstages auch die Frage einer weiteren **Erhöhung der Umsatzsteuer** erörtert werden. In parlamentarischen Kreisen neigt man jedoch der Ansicht zu, daß, solange nicht bestimmte Vorschriften darüber im Gesetz aufgenommen sind, wer den Umsatzstempel zu tragen hat, der bisherige Erfolg der Umsatzsteuer den daran geknüpften Erwartungen nicht entsprochen hat.

Großbritannien.

× In kurzem wird ein **Einfuhrverbot** einer großen Anzahl von Waren ergehen, außer mit Erlaubnis. Das Handelsamt behält sich das Recht vor, die Erlaubnis für Güter der verbotenen Klassen zu verweigern, wenn sie nicht vor dem 17. Februar für den Empfänger in dem vereinigten Königreich verschifft oder von ihm bezahlt sind. — Eine am 16. Februar unter dem Reichsverteidigungs-Gesetz ergangene Verfügung ermächtigt das Handelsamt, während des Krieges von allen Kanälen im vereinigten Königreich Besitz zu ergreifen.

Amerika.

× Die Unruhen in Kuba haben weiter an Umfang zugenommen. Es ist schon zu einer förmlichen Schlacht bei Havana, 17 Meilen von der Stadt entfernt, gekommen in der angeblich die Regierungstruppen den Aufständischen eine Niederlage beigebracht haben. In Newyork mehren sich die Gerüchte von einem Eingreifen der Vereinigten Staaten. — Auch die Lage in Mexiko wird als sehr beunruhigend bezeichnet. Amerikanische Bürger seien von mexikanischen Banden ermordet worden.

Rußland.

× „Berlingske Tidende" erfährt aus Petersburg, daß ein **Revolveranschlag auf den Marineminister** Grigorowitsch auf der Straße verübt worden sei. Zwei unbekannte Männer hätten den Minister angegriffen. Dieser sei aber selbst bewaffnet gewesen, und durch sein kaltblütiges Auftreten sei es ihm gelungen, die Täter zu verjagen, die unerkannt entkommen seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Febr. Dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha, Herzog in Sachsen, ist der Schwarze Adlerorden verliehen.

Berlin, 17. Febr. Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugschuppen und Brand wurden beobachtet.

Berlin, 17. Febr. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, ein weiteres Zusammenarbeiten mit den Genossen Wengels und Zietz im Parteivorstand abzulehnen.

Posen, 17. Febr. Das Herrenhausmitglied Kammerherr Freiherr v. Schlichting, Rittmeister a. D., auf Gurschno bei Schlichtingsheim, ist im 72. Lebensjahre gestorben.

Hanau, 17. Febr. Graf Eberhardt zu Erbach in Hessen ist an der Front tödlich verunglückt. Er gehört der hessischen Ersten Ständekammer an.

Wien, 17. Febr. Botschaftsrat Grew, der bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten der amerikanischen Botschaft in Berlin angehörte, ist der Botschaft in Wien zugeteilt worden.

Petersburg, 17. Febr. Infolge der Aufdeckung der Arbeiterverschwörung hält man die Auflösung der Kriegskomitees für bevorstehend und eine Rückwirkung auf die Duma für wahrscheinlich.

Kopenhagen, 17. Febr. Ein hervorragender amerikanischer Pressevertreter erklärt alle angeblichen Äußerungen Gerards zu Korrespondenten fremder Zeitungen für gefälscht. Gerard werde sich erst in Washington zu politischen Fragen äußern.

Stockholm, 17. Febr. Sämtliche Kaffeevorräte in Schweden sind beschlagnahmt worden. Die Bevölkerung erhält 300 Gramm pro Monat und Kopf.

Washington, 17. Febr. Das Kongreßmitglied Mann brachte eine Gesetzvorlage ein, wonach alle internationalen Zwistigkeiten der amerikanischen Politik zunächst einem Schiedsgericht vorgelegt werden müssen. Die Vorlage wurde angenommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(60. Sitzung.) *Rs.* **Berlin,** 17. Februar.

Die Beratung des Etats für das Ministerium des Innern wird fortgesetzt beim

Medizinalwesen.

Anträge des Ausschusses wollen zur Förderung von Säuglingsfürsorgestellen besondere Mittel in den nächsten Etat einstellen und zu ihrer Unterhaltung Beihilfen gewähren. Bei den Beratungen über die Bevölkerungspolitik soll die Regierung die Beibehaltung der Reichswochenhilfe in Erwägung ziehen.

Berichterstatter Abg. **v. d. Osten** (k.) rühmt die Tätigkeit der deutschen Ärzteschaft während des Krieges. (Beifall.)

Abg. **v. Kessel** (k.) hebt die Wichtigkeit des Problems der Bevölkerungspolitik für die Jetztzeit hervor. So schnell wie möglich müssen energische Maßnahmen angewendet werden. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist viel größer als die der ehelichen und könnte sie auf den Stand der ehelichen zurückgeschraubt werden, so hätten wir alljährlich einen Zuwachs von fast 25 000 Menschen.

Abg. Dr. **Kaufmann** (Ztr.) rühmt die Leistungen des Sanitätskorps im Felde und bezeichnet den Gesundheitszustand der Schulkinder trotz der schwierigen Ernährungsverhältnisse als gut. Für die Lösung der Bevölkerungsfrage verlangt er die Mitwirkung der Kirche, Kinderprämien und die Verbesserung des Wohnungswesens könnten sehr nützlich wirken. Der Redner rühmt die Heiligkeit der Ehe.

Abg. **Rosenow** (Rsp.): Die Ehe soll die Grundlage für unsere nächste Generation bilden, aber mit aller Liebe sollte man auch die an ihrem Los unschuldigen unehelichen Kinder am Leben zu erhalten trachten.

Minister des Innern **v. Loebell:** Bei allen Maßnahmen müssen wir doch auch die finanziellen Verhältnisse berücksichtigen. Aus Verhandlungen mit dem Reichsschatzamt hat sich ergeben, daß die Frage der Beibehaltung der Reichswochenhilfe nach dem Kriege noch in der Schwebe bleiben muß. Der Stand der Seuchen bei der Zivilbevölkerung kann während des Jahres 1916 als durchaus günstig bezeichnet werden. Es gilt für den Staat auch, das uneheliche Kind zu bewahren und soweit wie möglich zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Eine unter Teilnahme von Landtags- und Reichstagsabgeordneten veranstaltete Besprechung im Ministerium hat sich für weitgehende Verbesserung der Säuglingsfürsorge und des Mutterschutzes, Reform der Hebammenordnung, Verbesserung des Haltekinderwesens usw. ausgesprochen. Wenn wir möglichst vielen rückkehrenden Kriegern zu einem eigenen Heim verhelfen, wenn wir Kindergärten, Krippen und dergleichen fördern, so erfüllen wir eine vaterländische Pflicht.

Abg. **Hänisch** (Soz.) tritt in eingehender Rede für großzügige Fortführung der Sozialpolitik ein und verlangt die Errichtung eines Gesundheitsministeriums. Die vermehrte Frauenarbeit befördert den Geburtenrückgang. Die für Berlin geplante Milchpreiserhöhung ist mit der notwendigen Kinderfürsorge nicht zu vereinbaren. Die Sport- und Jugendvereine, das Wehrturnen usw. müssen gefördert werden. Bekämpfung des Alkohol- und Tabakmißbrauchs ist unerläßlich.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt sich das Haus.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer** mehr. Die verschiedene Behandlung des Hafers und der Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungspflicht hat schon im vorigen Jahre dazu geführt, daß Gerste auf mehr zu Haferbau geeigneten Böden gesät und daß der Ertrag des Landes dadurch zum Schaden der Volkswirtschaft herabgesetzt wurde. Um einem ähnlichen Mißstand bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung vorzubeugen, werden die Landwirte schon jetzt darauf hingewiesen, daß in den demnächst bekannt zu gebenden Bestimmungen die bisherige Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer nicht beibehalten werden wird.

* **Umgehung der Bestimmungen über Knochen, Fette u. dgl.** Eine neue Bundesratsverordnung betrifft den Verkehr mit Knochen, Knochenerzeugnissen, insbesondere Knochenfetten und anderen fetthaltigen Stoffen. Diese Maßnahme hat sich nach den Erfahrungen der letzten Monate als notwendig erwiesen, da die Interessenten, teilweise mit Erfolg, versucht haben, die bisherigen Bestimmungen durch geringfügige Umwandlungen der Fette usw. zu umgehen. Im ganzen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, namentlich, daß Knochen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Dung- oder Futterzwecken verwendet werden dürfen, außer zur Verfütterung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft. Knochenfette aller Art sind den Kriegsausschüssen für pflanzliche und tierische Öle, Futtermittel aus Knochen dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter anzumelden und auf Verlangen abzuliefern.

* **Warnung vor übermäßigem Futter- und Kohlrübenanbau.** Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Neigung, anstelle der Kartoffeln in vermehrtem Maße Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu gebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein Mißverhältnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kartoffelanbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als seine vaterländische Pflicht betrachten.

* **Auslandsseife.** Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die aus dem Ausland eingeführte Seife genau so wie die im Inland hergestellte Seife im Handel nur auf Seifenkarten abgegeben werden darf.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 19. Februar.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!

Bringt es der Goldankaufsstelle!

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Merkblatt für den 20. Februar.

Sonnenaufgang	7^{10}	Mondaufgang	6^{18} V.
Sonnenuntergang	5^{10}	Monduntergang	3^{43} N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

20. 2. **1915.** Ein englischer Militärtransportdampfer mit 2000 Mann wird von einem deutschen Unterseeboot vernichtet. — **1916.** Deutsche Flugzeuge beschießen englische Hafenstädte.

1751 Dichter Johann Heinrich Voß, der berühmte Homer-Übersetzer, geb. — 1790 Deutscher Kaiser Joseph II. gest. — 1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1824 Preußischer General Graf Tauentzien v. Wittenberg gest. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scribe gest.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 6 der Beilage: Sterne und Blumen bei.

— **Bei der Speckabgabe** müssen die überschießenden Fleischmarken mit abgegebenen werden. (Siehe Bekanntmachung).

⚓ **Neue Kälber und Schweinepreise.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

* **Das Wetter am gestrigen „Fastnachtssonntag"** war ein unausgesetztes Regenwetter, das unbarmherzig den Schneeresten zu Leibe ging. Die Anlagen und Gärten sind nun schneefrei. Das Straßeneis dagegen ist widerstandsfähiger und es wird noch etwas dauern, bis auch die Straßen ihr Winterkleid abgelegt haben. Der Verkehr in der Stadt war trotz allem Regen ein sehr starker. Was wäre die Tage nicht alles los, wenn wir keinen Krieg hätten. Nur wenige dürften es sein, die Trauer darüber empfinden, daß dem stumpf-, blöd- und übersinnigen Faschingstreiben, so ganz und gar Halt geboten wurde. Die letzten Jahre haben unser Volk reifer und ernster gemacht und man darf daher hoffen, daß auch nach dem Krieg die Fastnachtslaune nicht mehr so breit ausarten wird, wie es früher der Fall war.

*** **Nochmalige Verkehrsbeschränkungen.** Tropfenweise wie Medizin verabreichen die Eisenbahndirektionen dem Publikum ihre Fahrplankürzungen. Eine erhebliche Beschwerdung des Verkehrs tritt ab morgen wieder in Kraft. Während die Direktion Münster die weiter gestrichenen Züge einzeln bekannt giebt, beschränkt sich die Direktion Kassel auf die Bekanntgabe eines Hinweises. Auf der Strecke Soest—Paderborn—Altenbeken treten keine neue Kürzungen mehr ein, wohl aber auf fast allen übrigen Strecken. Auf der Strecke Bielefeld—Paderborn fällt ein weiteres Zugpaar, der um 4.05 nachmittags hier ankommende und um 5.10 wieder abgehende von Dienstag ab aus. Wir wollen hoffen, daß nun auch mit der Beschränkung einmal Schluß gemacht wird. Auf einigen Strecken mußten schon Güterzüge für die Personenbeförderung freigegeben werden.

)!(**Fuchsplage.** Einem Landwirt in der Senne haben die Füchse im Laufe des Herbstes und Winters 40 Hühner, seinem Nachbar 30 Hühner geholt und unter dem Hühnerbestande eines 3. Landwirts haben die Räuber auch tüchtig aufgeräumt und so ergeht es mehr oder weniger allen in der Senne zerstreut liegenden Höfen. Da dürfte wohl die dringende Mahnung an die Jagdpächter am Platze sein, diesen Tieren mit allen möglichen Mitteln nachzustellen. Der gelegentliche Abschuß genügt nicht, es müssen Fuchseisen gelegt und im Mai die jungen Füchse ausgegraben werden und wo die Ausgrabung wegen der mitunter weitäufigen Gänge im Walde nicht gut möglich ist, muß Ausräucherung stattfinden. Die starke Verminderung der Hühnerbestände ist um so bedauerlicher als die hier zu den ernsten Artikeln in der jetzigen Kriegszeit gehören. Leider werden aus falschem Egoismus die Füchse vielfach im Sommer nicht abgeschossen, weil die Fuchsbälge dann nicht zu verwerten sind.

)(**Zugentgleisung.** Am Freitag abend entgleiste vor Geseke ein Güterzug. Die Maschine und der Tender blieben im Geleise. Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der letzte Personenzug nach Paderborn mußte umkehren, die Reisenden wurden von einem Paderborner Zuge, welcher nachts 4 Uhr hier ankam, abgeholt.

⚒ **Die provinzielle Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" zu Münster i. W.** hat, wie wir hören, im Interesse der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Gefallener eine Auskunfts- und Gütervermittlungsstelle eingerichtet, welche Siedlungs- und Ankaufsgelegenheiten nachweisen und für die geeignete Verwertung der Besitzungen Gefallener Sorge tragen soll. Da die „Rote Erde" satzungsgemäß nur solche Besitzungen, die mit einer ertragsfähigen Bodenfläche ausgestattet sind, fördern soll, so kommen vorwiegend Stätten von 2—100 Morgen Größe in Betracht. Wegen des augenblicklich herrschenden Bauverbots dürfte der Erwerb bestehender Stätten z. B. der einzige Weg sein, Kriegsbeschädigten die ersehnte Ansiedlungsmöglichkeit zu verschaffen.

□ **Vom Lande,** 18. Febr. Eine wahre Landplage für die Dörfer sind die „Handelsweiber", die großenteils aus Soest und der umliegenden Gegend mit den Zügen kommen. Sie haben einige unbedeutende Kurzwaren im Korbe, mit denen sie angeblich Handel treiben, in der Tat aber gehen sie auf Bettelei von Nahrungsmitteln aus und verstehen es, wohlgefüllte Körbe heimwärts zu bringen. Von dem Erbettelten wird sicherlich der größte Teil für teure Preise zu Geld gemacht und somit muß sich das Geschäft gut lohnen. Die Landleute sollten diese Weiber, die offenbar keine Not leiden, doch zugunsten der wirklich Armen energisch von der Türe weisen; an den kleineren Bahnhöfen, die sie zum Aus- und Einsteigen wählen, müßten ihre Körbe und Taschen gründlich durchgesehen werden.

Lippspringe.

L. Neues Kurbad. Das gestrige Konzert unserer Infanteriekapelle hatte sich eines starken Besuches und auch eines guten Verlaufes zu erfreuen. Programm und Leistungen fanden vielen Beifall.

Von Nah und Fern.

* **Herbede** (Ruhr), 17. Febr. Das **Vierteljahrhundert ihres Bestehens** beging am Sonntag die Waisen- und Kommunikanten-Anstalt zu Herbede. Am 18. Febr. 1892 eröffnete Pfarrer Wächter, jetzt zu Kirchborchen, mit sieben Kindern das Waisenhaus. Wie nützlich eine solche Anstalt in hiesiger Gegend ist, beweist ihr rasches Gedeihen und Aufblühen. Ein Tropfen Wermuth in den Becher der Freude ist es, daß die Oberin Schwester Pulcheria, die das Haus seit Anfang mit unermüdlicher Tatkraft, selbstloser Hingabe und Liebe geleitet, vor vier Wochen zu Grabe getragen wurde. Ihr Andenken wird verewigt werden in der Stiftung, die ihren Namen trägt und die binnen kurzem durch Gaben der Wohltäter bereits 2000 Mark erreicht hat. Den Kindern soll so alljährlich ein Freudentag für Leib und Seele bereitet werden. Unter der Vorsorge des Herrn Pfarrvikars Sigges, der seit 13 Jahren das Haus leitet, hat es sich um das Dreifache vergrößert und zählt jetzt 160 Zöglinge. Seit 1908 ist auch eine Privatschule errichtet worden, die dank der Mithilfe der Kgl. Regierung stets mit den besten Lehrkräften versorgt ist. Der Anstalt von Herzen ein weiteres „Glückauf" und Gottes Segen.

⊶ **Vom Eichsfelde,** 18. Febr. Auf dem Untereichsfelde und im angrenzenden Südhannover sind bei der jetzt stattfindenden steueramtlichen Verwiegung des Tabakobergutes gegenüber dem Vorjahr etwas niedrigere Preise gezahlt worden. Während im vergangenen Jahre die Preise zwischen 100 und 110 ℳ lagen, zahlt man diesmal für Obergut 80 ℳ, für Sandblatt 70 ℳ pro Zentner. Gegenüber den Friedensjahren sind allerdings auch diese Preise noch dreimal höher.

= **Recklinghausen,** 17. Febr. Nach einer Verfügung des Landrats bleiben die Vergnügungsstätten (Theater, Lichtspielhäuser usw.) im Landkreise Recklinghausen vorläufig bis zum 15. März geschlossen.

Weener, 17. Febr. Der Bankräuber Jan de Boer, der, wie seinerzeit mitgeteilt, am 13. Februar vorigen Jahres, nachmittags, in das Bankgebäude der Firma Groeneveld in Winschoten eindrang, und den im Kontor anwesenden Buchhalter de Vries sowie den Prokuristen ter Reegen durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzte, wurde vom Gericht zu Winschoten zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Essen im Preßbau der Kruppschen Gußstahlfabrik an den Schmiedepressen. Der 29jährige unverheiratete Preßgehilfe Franz Kilkowski war mit Bearbeiten einer zu diesem Zweck warm gemachten Kurbelachse beschäftigt. Als er einen Keil unter die Scheibe legen wollte, die auf das zu bearbeitende Stück gelegt war, rutschte die schwere Scheibe aus nicht festgestellter Ursache ab und erdrückte den Kilkowski. — Einbrecher raubten nachts ebenda aus der Wohnung einer Händlerin einen Brillantring nebst Bekleidungsstücken im Werte von über 400 Mark und 700 Mark bares Geld. — Ein 3 Jahre altes Mädchen war in Gladbeck allein in der Wohnung gelassen worden. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie die Kleine in Flammen gehüllt. Das Kind hatte so erhebliche Brandwunden erlitten, daß es kurz darauf starb. — In Lüdenscheid entstand abends in der Metallwarenfabrik von Basse u. Fischer Großfeuer. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb der Fabrik erleidet jedoch keine Unterbrechung. — Durch Sturz vom Dachboden erlitt in Steinbeck die Ehefrau Niehoff so schwere Verletzungen, daß sie am folgenden Tage starb. — Im Rhein ertrunken ist in Duisburg der 10 Jahre alte Schüler Wilhelm Wagner. Der Knabe wollte in der Nähe der Rheinbrücke eine Eisscholle vom Ufer abstoßen, stürzte aber dabei ins Wasser und verschwand unter dem Eise. Rettungsversuche blieben erfolglos. — 14 Bonner Frauenvereine haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen. Er steht auf völlig neutralem Boden und hält sich fern von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Vereine und ihrer Sonderbestrebungen. — Beim Schlittschuhlaufen auf der Lahn brach in Lahnstein der sieben Jahre alte Sohn der Witwe des Oberleutnants Krieger im Eis ein und verschwand im Wasser. Die Mutter wollte ihn retten, sank aber ebenfalls ein und ertrank mit dem Knaben. Ein Soldat, der Hilfe leisten wollte, wurde noch mit Mühe gerettet.

Kriegs-✠Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Februar. Starker Artilleriekampf an Ancre und Somme. — Englischer Angriff bei Miraumont, französische Vorstöße bei Berry au Bac und Ripont abgewiesen. — Feindliche Munitionslager an der Somme durch Fliegerbomben zerstört. — Russische Angriffe bei Illurt, Zborow und Stanislau scheitern. — Neue Kämpfe im Oitoz-Tal.

Vermischtes.

⊙ **Noch ein Explosionsunglück in Frankreich.** Eine furchtbare Explosion, bei der 14 Matrosen getötet und zahlreiche Matrosen und Passagiere schwer verletzt wurden, hat sich an Bord eines Schiffes in einem nicht näher bezeichneten französischen Hafen ereignet. Der Maler Michael Gazin hatte unvorsichtig mit einer Granate hantiert und dadurch die Explosion hervorgerufen; er und seine Frau befinden sich unter den Schwerverletzten. Das Schiff wurde schwer beschädigt.

⊙ **Die Explosion in Neuville.** Die gemeldete Explosion in der Pulverfabrik zu Neuville an der Saone war eine der gewaltigsten Katastrophen der ganzen Kriegszeit. Die Zahl der Opfer gestattet die Zensur nicht anzugeben, man weiß aber, daß im Augenblick der Katastrophe mindestens 350 Arbeiter, darunter Chinesen, Anamiten und Griechen, in der Fabrik waren. Die Explosion war so furchtbar, daß sie 20 Kilometer weit gehört wurde. Die Häuser, die um die Fabrik herumlagen, zerbarsten. Auch die Gasfabrik von Neuville flog in die Luft und begrub alle Angestellten unter den Trümmern. Ernsthafte Hilfe war ganz unmöglich. Viele Feuerwehrleute, die helfen wollten, fanden den Tod. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

⊙ **Wölfe in Italien.** Aus Rom wird berichtet: Der äußerst strenge Winter hat zur Folge, daß Wölfe und anderes Raubzeug, die sonst ihr Wesen weit entfernt von bewohnten Gegenden im hohen Gebirge treiben, aus Mangel an Nahrung in die Nähe von Dörfern und Städten kommen, um ihren Hunger zu stillen. So sind in der nächsten Umgebung von Rom seit einigen Wochen erhebliche Verluste an Kleinvieh, Ziegen und Schafen, die auf den Bergwiesen der vordersten Kette der Sabinerberge zur Weide gingen, festgestellt worden.

⊙ **Jeder sein eigener Schuhmacher.** Die Lederkrisis und Schuhknappheit in Schweden hat bereits vor einigen Wochen das Stockholmer Lebensmittelamt zur Eröffnung einer öffentlichen Reparaturwerkstatt für Schuhwaren unter Leitung von Fachleuten veranlaßt. Jetzt hat man sich in Gotenburg entschlossen, dem Beispiel der Hauptstadt zu folgen oder vielmehr es noch zu überbieten, indem man „Besohlkurse" einrichtet; es werden immer je zwölf Personen gleichzeitig in der Wiederherstellung ihres abgenutzten Schuhzeuges unterwiesen.

⊙ **Eisenbahnkatastrophen in Frankreich.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Serqueux auf der Linie der französischen Nordbahn. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 23 beträgt. Ein paar Stunden später stieß im Bahnhof von Piney bei Troyes ein Schnellzug mit einem andern Zug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, 25 verwundet.

⊙ **Riesenbrand in Irkutsk.** Russische Blätter melden, daß die Kohlenlager der Sibirischen Bahn seit mehr als acht Tagen in Flammen stehen. Es ist unmöglich, den Riesenbrand zu löschen, und man befürchtet, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel darstellen, den Flammen zum Opfer fallen werden.

⊙ **Der „Bergische Löwe".** Das Düsseldorfer Kriegswahrzeichen, der „Bergische Löwe", ist seit einigen Tagen nach einjähriger Nagelung, vollgenagelt. Es erbrachte den Betrag von 850 000 Mark. Das Ergebnis kann sich den Erträgnissen anderer deutscher Kriegswahrzeichen würdig an die Seite stellen.

⊙ **Orkan in Norwegen.** Von einem heftigen Orkan wurde das nördliche Norwegen heimgesucht. Da die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, hat man über den sehr großen Schaden noch keine Übersicht. Der deutsche Hilfskreuzer „Berlin" in Hommelfik bei Trondjem wurde vom Anker losgerissen; da die Vertauung hielt, wurde ein Unglück verhütet.

⊙ **Bankenverschmelzung.** Auf Antrag des Vorstandes der Deutschen Bank beschloß deren Aufsichtsrat, auf den 7. März eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark zum Zwecke der Verschmelzung mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditanstalt. Der Gewinn aus der Vereinigung nach Abzug der entstehenden Kosten fließt in die offene Rücklage der Deutschen Bank, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 430 Millionen auf rund 500 Millionen Mark erhöhen. Es findet keinerlei Inanspruchnahme des Kapitalmarktes statt, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren.

⊙ **Fürst Lonyay.** Graf Elemér Lonyay, der Gatte der Prinzessin Stephanie von Belgien, früheren Kronprinzessin von Österreich-Ungarn, hat für sich und seinen erstgeborenen männlichen Nachkommen den ungarischen Fürstentitel erhalten.

⊙ **Blatternfälle in Norwegen.** Vor kurzem traf ein norwegischer Amerikadampfer mit mehreren Pockenkranken an Bord in Christiania ein. Trotz der größten Vorsichtsmaßregeln, die von den Behörden getroffen wurden, verbreitet sich jetzt die Seuche rasch in Norwegen. In Christiania und in Bergen ist eine große Anzahl von Personen an Blattern erkrankt, und jeder Tag fordert neue Opfer.

⊙ **Die verschobene Nordpolexpedition.** Der Südpolentdecker Roald Amundsen hat seine geplante Expedition zum Nordpol einstweilen verschoben. Er will erst im Sommer 1918, wahrscheinlich aus Sibirien, aufbrechen. Die Expedition, die sich in der Hauptsache auf Flugmaschinen stützen wird, soll aus zwölf Mitgliedern bestehen und vier Jahre unterwegs bleiben.

⊙ **Eine weggewehte Stadt.** Die Südwestküste Englands wurde in den letzten Tagen wiederholt von schweren Stürmen heimgesucht. Die Stadt Hallsands wurde, wie die „Times" berichtet, buchstäblich vom Sturme weggeweht; nur zwei Häuser blieben stehen.

Vom Büchertisch.

* **„Auf unseren ewigen Bergen".** Eine Erzählung aus dem großen Kriege von Reimmichl. Verlag Tyrolia, Innsbruck. Gebunden K 3.—, M 2.50. Ein erschütterndes Erleben und dazwischenspielender aufrichtender Humor geben dem Buche den Inhalt. Des Freinbergers Haus, steht hart an der Grenze, an der er als Führer freier Tiroler Schützen steht. Sein Weib ist die bildhübsche Tochter eines italienischen Krämers. Der letztere ein Spion. Unerbittlich vollzieht sich das Schicksal. Alles äußere Geschehen ist von einem Seelenkonflikte begleitet, den Reimmichl mit dem tiefen Mitgefühl des Tirolers und der Meisterschaft des wahren Poeten durchgeführt hat. Das Buch stellt uns mitten in den Krieg und entrollt ein großartiges Stimmungsbild.

Sport.

Hannover, 18. Febr. In der Delegierten-Versammlung der deutschen Rennvereine wurden die Renntermine für Hannover wie folgt festgesetzt: April 15., Juni 10., August 3., 5., 6., 8. und 9.

Letzte Nachrichten.

Scharlemer tritt nicht zurück.

wtb. Berlin, 17. Febr. Verschiedene Morgenblätter bringen die Nachricht, daß der Landwirtschaftsminister, Freiherr von Schorlemer sein Portefeuille zur Verfügung gestellt habe.

Wir können zu dieser Nachricht mitteilen, daß die für den Landwirtschaftsminister nach der Berufung des preußischen Staatskommissars für Volksernährung sich aufdrängende Frage seines Verbleibens im Amte durch Allerhöchste Entschließung in bejahendem Sinne entschieden ist.

Die Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates.

hh **Berlin,** 18. Febr. In der 45. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates, die am Samstag in Berlin zusammentrat, hielt der Präsident Graf Schwerin-Löwitz eine Ansprache, in der er sich über unsere Lage und die Aufgaben der Landwirtschaft in ihr verbreitete. An der Versammlung nahmen unter anderem Staatssekretär Dr. Helfferich, Kriegsminister v. Stein und Herr v. Batocki teil. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde über die Aufstellung des Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1917/18 beraten. Es referierten die Herren: Kammerherr Freiherr v. Ledebur, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Reichsrat Freiherr von Thüngen, Mitglied des bayerischen Landwirtschaftsrates, Freiherr v. Marenholtz (Gr.-Schwülper), Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, und Geh. Regierungsrat v. Klitzing, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien. Den Beratungen lagen Anträge der für den obigen Gegenstand eingesetzten Kommission zugrunde, die auch die Billigung der Versammlung fanden.

Die Arbeiterschaft Deutschlands und Amerikas.

bb **Berlin,** 19. Febr. Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat der Präsident der American Federation of Labour, Gompers, **an den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften** Deutschlands, Legien, das folgende Telegramm gerichtet, das in der Nacht vom 8. zum 9. Februar eingetroffen ist:

Können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?

Am 9. Februar ist die folgende Antwort an Gompers abgegangen, die, wie durch Rückfrage festgestellt ist, in den Vereinigten Staaten angekommen ist:

Die deutsche Arbeiterklasse hat seit Kriegsbeginn für den Frieden gewirkt und ist gegen jede Kriegserweiterung. Die Ablehnung des deutschen aufrichtigen Angebotes sofortiger Friedensverhandlungen, die Fortsetzung des grausamen Aushungerungskrieges gegen unsere Frauen, Kinder und Greise, das stets offen eingestandene, auf Deutschlands Vernichtung gerichtete Kriegsziel haben die Verschärfung des Krieges herausgefordert. Eine Einwirkung meinerseits auf die Regierung ist nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieges veranlaßt. Ich appelliere an die amerikanische Arbeiterschaft, sich nicht als Werkzeug der Kriegshetzer gebrauchen zu lassen und nicht durch Befahren der Kriegszone den Krieg zu erweitern. Die internationale Arbeiterschaft muß unerschütterlich für sofortigen Frieden wirken.

Verschwörung in Finnland.

wtb. **Göteborg, 18. Febr. „Handels og Sjöfarts Tidende" meldet aus Haparanda: In Finnland ist eine große politische Verschwörung entdeckt worden. Es sind bereits über hundert Personen in diese Angelegenheit verwickelt.**

Neuer Winter in Berlin.

bb **Berlin,** 18. Febr. In der vergangenen Nacht setzte nach ½1 Uhr in Berlin ein außerordentlich starkes Schneegestöber ein, das in dieser Stärke kaum länger als eine Viertelstunde dauerte. Auch in den späten Nacht- und den Vormittagsstunden fiel noch etwas Schnee. Die Niederschläge haben genügt, um eine vollkommen neue starke Schneedecke hervorzurufen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Fahrplanänderungen.

Zur gletten Durchführung des starken Güterverkehrs ist es notwendig, noch **weitere Einschränkungen im Personenverkehr** vorübergehend vorzunehmen. Es fallen daher von Dienstag den 20. Februar ds. Jrs. ab noch verschiedene Züge bis auf weiteres aus. Näheres ist aus den auf den Bahnhöfen vom 19. d. Mts. ab ausgehängten Bekanntmachungen zu ersehen.

Cassel, den 17. Februar 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.



Holzverkauf

in der Gemeindewaldung Neuhaus.

Der Verkauf von

35 Haufen Kiefernstangenholz zu Kampfählen und Brennholz,
15 Haufen Kiefernreiserholz

findet am **Mittwoch, den 21. Februar cr. nachmittags 1 Uhr** statt.

Sammelplatz der Kauflustigen beim Försterhause im Walde.

Neuhaus, den 17. Februar 1917.

Der Amtmann:
Kurtz.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3.

Bekanntmachung

Der Verkauf von

Speck

am Montag, Dienstag und Mittwoch findet nur gegen Abgabe der von den Brotkarten-Ausgabestellen ausgestellten Bezugsscheinen u. der Fleischmarken 8—10 der beiden Wochen vom 12.—17. und 18.—24. Februar 1917 statt.

Paderborn, 18. Febr. 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die Ablieferung der beschlagnahmten

Ackerbohnen und Peluschken

muß an den für die Annahme bestellten Unterkommissionär Firma **Müller & Schild** in Paderborn erfolgen. Kein Landwirt darf mehr zurückhalten als grundsätzlich zulässig ist oder die beschlagnahmten Ackerbohnen und Peluschken anderweitig veräußern.

Paderborn, 17. Febr. 1917.

Der Oberbürgermeister.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Verschossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt
Färberei
Galluschke
Paderborn, Westernstraße 30
Detmold, Langestraße 20.

Bekanntmachung

über Butterverteilung.

Die Verteilung der Butter an die Geschäfte und Großverbraucher findet **Dienstag, den 20. Februar** im **Schlachthofe** in nachstehender Ordnung statt.

Die Abgabe erfolgt gegen Rückgabe der Fettkarten (diese verschnürt zu je 50 Stück, in verschlossenen Briefumschlag mit Namensaufschrift und unter Angabe der Stückzahl) und Barzahlung.

8 Uhr vormittags Geschäfte mit dem Anfangsbuchstaben Z—T einschließlich,
9½ „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben S—N einschließlich,
11 „ „ „ mit den Anfangsbuchstaben M—J einschließlich,
2 „ nachmittags „ mit den Anfangsbuchstaben H—A einschließlich,
3½ „ „ Anstalten und Krankenhäuser
4½ „ „ Gast- und Schenkwirtschaften.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.

Paderborn, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Zentral-Viehhandelsverband hat nach erfolgter Zustimmung durch den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bestimmt, daß:

von Montag, den 19. Februar 1917 ab

a) für Kälber, gleichgültig, welchen Gewichts, nur noch ein Einheitspreis von 80 Mark für 50 kg. Lebendgewicht ab Stall,

b) für alle zur Schlachtung an die Viehhandelsverbände und ihre Beauftragten abgelieferten Schweine im Gewicht von über 100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfund nicht erreichen, ganz allgemein der für Schlachtschweine im Gewicht von 180—200 Pfund (90—100 kg) in der Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99) für die einzelnen Landesteile festgesetzte Höchstpreis gezahlt werden darf.

Diese Preisfestsetzung tritt am **Montag, den 19. Februar 1917** in Kraft.

Paderborn, den 18. Februar 1917.

Der Landrat.

Tüchtiges Küchenmädchen und Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen zum baldigen Eintritt in herrschaftliches Haus nach Cöln gesucht.
Frau M. Cahn
Cöln, Ubierring 59.

Heiratsgesuch!
Grubenbeamter, 27 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen anständigen Landfräuleins zwecks späterer Heirat.
Ernstgemeinte Briefe womögl. mit Bild, welches retour gesandt wird, u. E. B. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Bekanntmachung

Zur glatten Durchführung des starken Güterverkehrs sind noch weitere vorübergehende Einschränkungen im Personenverkehre notwendig. Die nur für die Zeit vom 4. bis 19. Februar zum Ausfall bestimmten D-Züge 93, 94, 99 und 98 zwischen Cöln und Altona werden auch bis auf weiteres nicht gefahren. Außerdem fallen vom 20. Februar bis auf weiteres folgende Züge aus:

			ab		an
Perszg.	603	Osnabrück	7.51 Vm.	Bielefeld	10.13 Vm.
„	608	Bielefeld	11.03 Vm.	Osnabrück	1.08 Nm.
„	658	Bielefeld	2.21 Nm.	Paderborn	4.05 Nm.
„	649	Paderborn	5.10 Nm.	Bielefeld	6.40 Nm.
„	943	Nienburg (Weser)	11.51 Vm.	Rahden	1.51 Nm.
„	944	Rahden	3.03 Nm.	Nienburg (Weser)	5.02 Nm.
„	696	Quakenbrück	10.15 Vm.	Rheine	11.57 Vm.
„	697	Rheine	4.57 Nm.	Quakenbrück	6.36 Nm.
„	641	Emden	4.33 Vm.	Hamm	9.40 Vm.
„	640	Hamm	11.02 Vm.	Norden	6.58 Nm.
„	647	Norden	12.04 Nm.	Emden	1.10 Nm.
Eilzug	59	Hamm	1.55 Vm.	Münster	2.28 Vm.
Perszg.	385	Münster	11.15 Vm.	Warendorf	12.21 Nm.
„	376	Warendorf	1.24 Nm.	Münster	2.29 Nm.
Eilzug	161	Osnabrück	7.11 Vm.	Löhne	8.02 Vm.
„	162	Löhne	10.20 Vm.	Bentheim	12.33 Nm.
„	165	Bentheim	7.16 Nm.	Osnabrück	8.34 Nm.
Perszg.	503	Gronau	12.30 Nm.	Rheine	1.35 Nm.
„	504	Rheine	2.05 Nm.	Gronau	3.05 Nm.
„	28	Münster	9.09 Nm.	Coesfeld	10.25 Nm.
„	15	Coesfeld	9.39 Nm.	Münster	10.55 Nm.

Vom gleichen Tage ab findet Werktags Personenbeförderung mit folgenden Güterzügen statt:

Güterzug 9660 (3. u. 4. Klasse): Brackwede ab 10.40 Vm., Quelle ab 11.05 Vm., Steinhagen ab 12.12 Nm., Künsebeck ab 12.42 Nm., Halle (Westf.) ab 1.36 Nm., Hesseln ab 1.48 Nm., Borgholzhausen ab 2.24 Nm., Westbarthausen ab 2.33 Nm., Dissen-Rothenfelde an 2.40 Nm.

Güterzug 9663 (3. Klasse): Sennelager ab 4.44 Nm., Klausheide ab 4.55 Nm., Hövelhof ab 5.20 Nm., Hövelriege ab 5.32 Nm., Schloß Holte ab 6.27 Nm., Krachs ab 7.09 Nm., Windelsbleiche ab 8.10 Nm., Brackwede-Süd ab 8.18 Nm., Brackwede an 8.25 Nm.

Außerdem fährt:

Triebwagenzug 603 (3. u. 4. Klasse): Osnabrück ab 7.51 Vm., Sutthausen ab 8.03 Vm., Malbergen ab 8.09 Vm., Oesede an 8.13 Vm.

Triebwagenzug 608 (3. u. 4. Klasse): Oesede ab 8.20 Vm., Malbergen ab 8.25 Vm., Sutthausen ab 8.32 Vm., Osnabrück an 8.44 Vm.

Münster (Westf.), den 17. Februar 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Graupen und Hafergrütze

können **gegen Bezugscheine** empfangen werden.
bei
Joh. Wilh. Wiethaup
Paderborn.